

Mundart ist ein Stück Heimat

Professor Maier: In Heilbronn-Franken ist das Kulturgut gut aufgehoben

„Wir können alles, außer hochdeutsch“. Wer kennt ihn nicht, diesen Slogan, mit dem das „Ländle“ für sich wirbt. Auch in unserer Region gibt es viele Dialekte, die es zu entdecken und zu würdigen gilt. Bei der Regional-Tafel in Hall ging es auch um dies – und um die Zukunft der Mundart an sich.

be hierzulande kaum Chancen: „Die kleinräumigen Identitäten haben sich gegenüber dem Zentralstaat bis heute behauptet“. Heilbronn-Franken sei dafür das beste Beispiel.

RALF REICHERT

SCHWÄBISCH HALL. Denn der Redner, er holte viel weiter aus an diesem festlichen Abend, der den Entscheidungsträgern der Region auf Einladung der Bürgerinitiative „pro Region“ zum dritten Mal einen regen Gedankenaustausch ermöglichen sollte. Ein ziemlicher weiter Bogen wurde gespannt, von den Dialekten hier über jene in Deutschland und solche in der EU, die „Hochsprachen“ selbstverständlich nicht ausgenommen. Denn um genau dieses Verhältnis ging es, um „Europas alte und neue Sprachen“ im Lichte der EU-Osterweiterung, über „Dialekte und Hochsprachen im künftigen Europa“.

Wer der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung angehört und 18 Jahre lang Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus war, hat zu diesem Thema viel zu sagen: fachlich kompetent und auf eine sprachliche Weise, die jedes Wort mit Bedacht zu wählen weiß. Bei seinem Namen allerdings wird die Sprache – besser: das Lesen – auf eine harte Probe gestellt. „Herr Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Maier“, stand auf der Einladung zu lesen, ein Mann mit einer Vita, „wie sie nur wenige Bürger dieser Republik aufweisen können“ (Gastgeber Professor Dr. h.c. Reinhold Würth).

„Sprechen, wie einem der Schnabel gewachsen ist, das sollte selbstverständlich sein“, outet sich Maier als großer Freund des Dialekts – wie diesem übrigens viele Menschen eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Heimat zuschreiben. „Hier sind die meisten ganz bei sich und müssen sich nicht in Schale werfen“. Auch in der Region Heilbronn-Franken gebe es „hunderte Dialekte“, die vielfach konfessionell begründet seien und die sich gegenüber anderen oft in kleinsten Parzellen zu verteidigen wissen.

Doch wie steht es um die Zukunft dieses identitätsstiftenden Kulturgutes? „Dialekte werden sich behaupten, gleichfalls in eingeschränktem Maße“. Denn erstens herrsche in Deutschland zunehmend ein „reduziertes, funktionales Gebrauchsdeutsch“ vor, das „unanständig fade und ohne Überraschungen“ sei. Und zweitens werde in einem erweiterten Europa mehr von Nationalsprachen als von Dialekten die Rede sein. Dennoch: Eine zentralistische ins Hegemoniale driftende Sprachpolitik wie in Frankreich ha-